

Höhenfeuer und Asphalt

Vielfalt der Szenarien zum Zukunftsraum Schweiz

Editorial



Ich habe noch nie ein Höhenfeuer erlebt, das im Asphalt leuchtete. Unten ist die Schweiz asphaltiert: Strassen, Dächer, Terrassen, Häuser, Fahr-, Geh- und Lebensweise. Asphalt heisst Herrschaft der Parkplätze bis hoch in Alpen hinauf, er riecht nach Alltag und stimmt depressiv. Er ist die graue Prosa im Bild der Schweiz. Wie anders die poetischen Risse in weniger perfekten Ländern Ost- oder Südeuropas, die mit Wasserlachen und Gräsern überraschen. Sie durchbrechen dort den Asphalt – seinen Glanz und

seine Endlichkeit und Eintönigkeit. „Höhenfeuer“ ist das krasse Gegenteil von Asphalt. Als Ikone des 1. August in der Schweiz leuchtet es von oben, hoch und erhaben über dem grauschwarzen Deckel der gebauten, prosaischen Schweiz. Das Feuer aber vermag zu helfen, im Asphalt oder auch hoch über ihm das Farbenspiel zu erkennen: Szenarien und Visionen der Schweiz. Die Prosa mischt sich zuweilen gar mit Poesie. Ein Augenschein steht am Anfang.

August 2015



Inhalt

Editorial	1
Ein Augenschein	2
Grundfarben der Vision	3
Die Schweiz angesichts der Welt	4
Zukunftsraum Schweiz Drei Beispiele aus dem Denklabor	5
Vier Szenarien im Territoire imaginaire	6
Vom Geo- zum Anthropozän	7
Zur Anatomie von Szenarien	8
Vielfalt der Szenarien	9
Entwicklungsbaum der territorialen Schweiz	10

Prof. Dr. Hans-Peter Meier
cultur prospectiv
Mühlebachstrasse 35 /
CH-8008 Zurich
+ 41 44 260 69 01 /
+41 79 744 28 92
hp@culturprospectiv.ch /
www.culturprospectiv.ch

Ein Augenschein



Die blaue Farbe leuchtet aus dem Asphalt, wenn man durch die wachsenden Vorstädte schreitet. Kraftvoll heben sich hier die neuen Architekturlandschaften ab, wie hier z.B. bei Zürich. Hinter diesen Gebäuden spielen sich moderne Entwicklungen ab, die fast alle Bereiche des Lebens beeinflussen. Und es gibt sie die Poesie in Blau – die Reize der modernen Stadt.

Nicht weit davon trifft man unerwartete Bilder: Rest-flächen von Gärten zeigen Rot, dass hier Menschen aus der anderen

gemütlichen Zeit da geblieben sind; die verbliebenen Gärten halten den Zusammenhalt, die Kohäsion, zur Moderne durch. Der Bruch zwischen Neu und Alt wird zur Komposition. Die Lebensstile zwischen der modernen und traditionellen Stadt begegnen und kreuzen sich.

Wir befinden uns in Waldkirch, einem Dorf typisch für das Selbstbewusstsein, die Identität, Vertrautheit und Bindungen in der ländlichen Schweiz. In diesen Gemeinden und Dörfern grüsst man sich, kennt man sich, bleibt die Kirche im Dorf und um sie

scharen sich vertraute Häuser, Höfe, Plätze. Solche starken Orte findet man aber in der Schweiz auch in kleineren und mittleren Städten, ja in Quartieren grosser Städte. Die Poesie in Gelb durchzieht die Prosa des Durchschnitts überall im Land.

Auf einem Streifzug auf der Petersinsel: Die Natur, Poesie in Grün, herrscht unbegrenzt, lässt dem Asphalt keinen Quadratmeter. In der Schweiz gibt es 162 BLN Gebiete – und weitere hochwertvolle Natur. Die Poesie über dem Asphalt ist vielfältig und bunt.

Grundfarben der Vision

Modernität

Kohäsion

Identität

Ökologie

Die Spaziergänge führen in die Grundfarben ein – aus ihnen komponieren sich die Visionen. (Spalte rechts). Sie prägen Erwartungen, Wertungen; sie spielen im öffentlichen und privaten Leben und in der Politik in vielfältigen Mischungen eine wichtige Rolle. In wissenschaftlichen Betrachtungen oder Analysen treten sie in komplexeren Begriffen in Erscheinung.

Im Alltag und Tagesgeschehen ist es nicht leicht, sie zu unterscheiden. Das Gemälde – die Visionen – entsteht aus einem komplexen Farbenspiel und ist wechselhaft, dynamisch: Denn die vier Farben fließen an den Rändern wie in einem Aquarell – ineinander und mischen sich vielfältig. Identität z.B. lässt sich mit Ökologie ebenso verbinden, wie mit sozialer Kohäsion oder der Vision einer ökologischen Schweiz.

Im Gemälde erzeugen die Gegensätze zwischen den Farbfeldern Spannungen: Es gibt typische Achsen dieser Spannungen: z.B. Modernität gegenüber Kohäsion – blau gegen rot – scheiden die Geister. In der Schweiz steht die Autonomie (gelb) und Modernisierung (blau) oft im Gegensatz, vor allem, wenn es um internationale Öffnung geht. Identitäten und Bindungen sind zwischen Gemeinden, Kantonen gegenüber Bund, Stadt und Land umstritten, wenn es sich um Geschäfte in anderen Feldern geht – z.B. Modernisierung, Kohäsion oder Ökologie. Mit anderen Worten: Die vier Felder stehen sich nicht friedlich gegenüber – sie sind Quellen von Auseinandersetzungen. Das Farbenspiel wirkt in den Versuchen mit, Szenarien zu entwickeln, wie sich der Raum Schweiz in die Zukunft entwickeln wird.

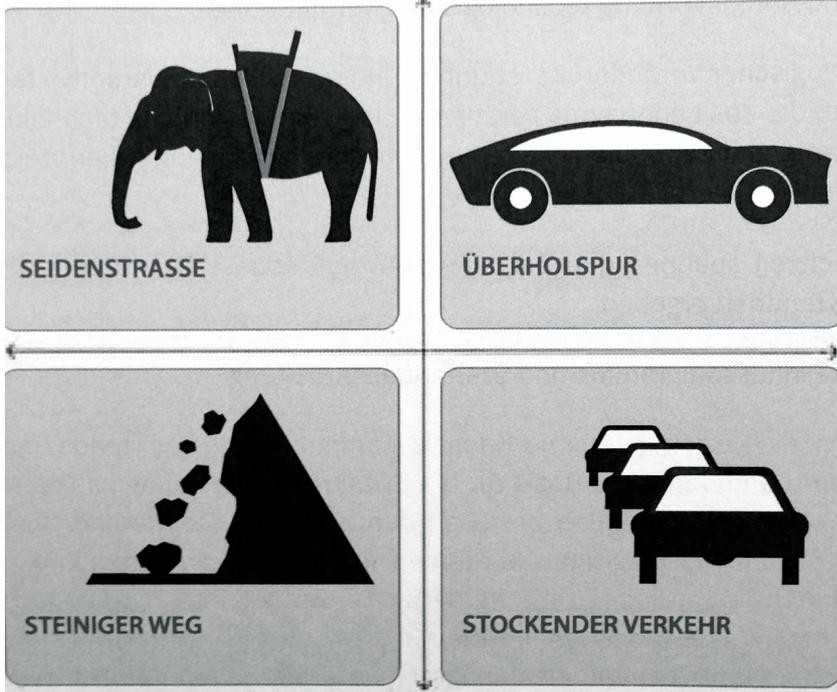
Die Vision ist die moderne international erstrangige Schweiz. Modernität meint die Entwicklung, die Trends und Visionen der modernen Schweiz. Die Führungsrolle hat die hochmoderne Technologie, die Machbarkeit durch Rationalität und technische Fortschritte. Aktuell spricht man von der Industriellen Revolution: 4.0. Die Robotik und Dominanz des virtuellen Zeitalters sind die Treiber des blauen Sektors.

Vision ist die integrierte ausgeglichene Schweiz. Die Kohäsion sucht den Zusammenhalt, den Ausgleich, die Solidarität der einzelnen Teile der Gesellschaft zu erhalten und voran zu treiben: zwischen Arm und Reich, Geschlecht, Alt und Jung, Zentren und Peripherien, Ausländern und Einheimischen zu fördern.

Vision ist die Schweiz als Ort von Identitäten und Bindungen ihrer Teile an das Land, an Gemeinden, Regionen und Kantone. Vertrautheit, Traditionen und Autonomie im föderalistischen Verständnis sind die Ziele.

Die Vision sind die Schweiz als Naturlandschaft, Gebiete mit intakter Natur und ökologischer Vielfalt.

Die Schweiz angesichts der Welt



In jüngster Zeit macht sich der Bund seine Sorgen angesichts der Weltlage. In einem Bericht werden Trends voraus gesehen, welche den Raum Schweiz bis zum Jahr 2030 einschneidend verändern könnten. Die hochrangige Rolle, welche die Schweiz im globalen Feld spielt, könnte weiter führen: Auf der Überholspur fährt die Schweiz forciert in die blaue Zukunft der Moderne – angetrieben durch sich verbessernde Bedingungen weltwirtschaftlicher und technischer Entwicklungen. Die globale Welt fährt im Kurs der *einen Welt* weiter; die „Global Governance“ garantiert den Kurs. Eine Abzweigung könnte sich einstellen: Die Schweiz wechselt auf die Spur der

Seidenstrasse: Nach Krisen und Entfremdung im westlichen Raum der EU und USA gelingt es der Schweiz, den Kurs Modernisierung und Entwicklung mit den neuen asiatischen Grossnationen fortzusetzen. Die heute sichtbaren Machtkonflikte um die Vorherrschaft werden „umschiff“. Diese beiden Wachstumsszenarien bringen den Schweizer Raum in eine Stresssituation: Die Immigration und die Bevölkerung wächst. – Die Zehn-Millionen Schweiz wird Realität.

Der Kurs in die global getriebene Modernisierung könnte ins Stocken geraten: Die Krise der EU und zunehmende Konflikte, wirtschaftliche Instabilitäten stören den Kurs. Das Szenario stockender Verkehr geht von

chaotischen Entwicklungen aus, die auch das westliche Lager tangieren. Die Wirkung auf den Raum Schweiz wäre eine Sättigung der Immigration und des Wachstums, was sich auf die Bevölkerung und die Dichte im Raum auswirken könnte.

Mit dem steinigen Weg wird eine Zukunft voraus gesehen, die durch ein Schrumpfen und Verhärten der internationalen Beziehungen gekennzeichnet wäre. Das Wachstum und die Treiber der Modernisierung würden gebremst. Die „innere“ Schweiz, die Vitalität eigenständiger Strukturen, wäre neu gefordert. – Das Szenario könnte zu einer Art von „Réduit“ zur Rückbindung und Eigenständigkeit führen.

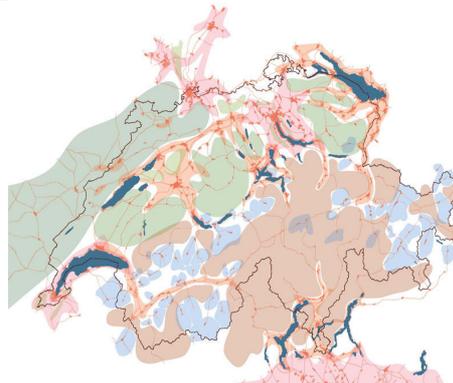
Die ersten zwei Szenarien (oben) stärken die Vision Modernität. Die zwei unteren Szenarien, besonders der steinige Weg, könnten das Gemälde dynamischer und bunter werden lassen. Eigene Identitäten, die Autonomie, Fragen des Zusammenhalts und der Kohäsion spielen stärker mit und lassen erwarten, dass sich die Schweiz neu erfinden muss und dabei die Zukunft auch stärker im Gedächtnis verankern muss. Die vier Szenarien mischen die Farben für die Erwartung und Vision Schweiz neu.

Zukunftsraum Schweiz – Drei Beispiele aus dem Denklabor



Urbane Schweiz 2050 – Klimasorgen

An erster Stelle stehen die Szenarien im Blick auf die Klimaerwärmung. Im Zukunftsraum Schweiz werden die Farben neu gemischt, wenn sich die Erwärmung um nur wenige Grade erhöht. Dann wird die Naturlandschaft – ihre Prosa und Poesie in den nächsten Jahren neue Gesichter zeigen und den Charakter des Zukunftsraums Schweiz einschneidend umgestalten. Die Gletscher schwinden, der Permafrost, das eisige Bindemittel in Tälern schmilzt. Der höhere und ikonische Bereich, die alpinen Höhenlagen sind ohne Eis. Die bis heute bewirtschafteten Siedlungszonen sind gefährdet. Darin gelegenen Dörfern und Siedlungen bis in den Talgrund stehen Stresszeiten bevor. Es überleben hoch gelegene schneesichere Tourismusorte. Die tiefer gelegenen Ski- und Tourismusgebiete verlieren ihre Winterpracht. Die Prosa der Bergwelt wird hart tönen. Die Poesie könnte in einem Retour der wilden Gebiete neu entstehen – mit Wolf und Bär. Menschen ziehen weg.



Eine Neuerfindung aus dem ETH-Studio

Szenarien entstehen aus der Sehnsucht von Architekten nach Brachen. Dort, wo das Klima die Alpen und Randgebiete verändern wird, sehen sie die Brache. Kaum mehr bewohnte Gebiete ersetzen dasjenige, was man einst als Randgebiete und Peripherien behandelte. Unfähig ihre Vitalität – die gelbe Farbe – weiter und selbständig zu leben, werden sie zum Freiraum für Projektvisionen. Da stellt man kühn neue Prachtbauten, architektonische Innovationen auf Gräte, Berge und Hügel. Das ist die Poesie, der Klangraum für die Brachen. Sie spiegeln perfekt die geheimen Wünsche und Projektionen der Metropolen, die an ihrer Modernität, an der blauen Farbe satt geworden sind und Mystik nötig haben.



Stadtland – Avenir Suisse

Die blaue Farbe erobert die Schweiz. In aller Munde ist die Vision der Stadt Schweiz, die gar zur einheitlichen Metropole auswächst. Der Oberbegriff für den Zukunftsraum heisst "StadtLand". Die gelbe Vision, die Vitalität und Eigenständigkeit der Dörfer und kleineren Städte, ihre Vielfalt sinken unter die blaue Oberfläche. Die Zukunft der Schweiz liegt im Bann des metropolitanen Zaubers. Landregionen werden zu Ergänzungsgebieten der Metropolen – geeignet für Freizeitaktivitäten als ihre Treiber. Das Szenario ist das Beispiel für eine starke Vision – sie wächst schnell und effizient in die Raum- und Gesellschaftspolitik hinein. Die gelbe Farbe, Autonomie der bestehenden Gemeinwesen, wird übertüncht durch Blau: Landauf landab wird fusioniert. Die Prosa schreibt Koordination und versetzt die Poesie des ländlichen Raums ins Komma, woraus sie unerwartet hie und da aufwacht.

Vier Szenarien im Territoire imaginaire (Expo 02 Biel)

LE RÊVE DE L'ESPACE

→ **GROSSDORF Schweiz:**

An den meisten Orten ist man stolz auf diese Heimat – sie ist gefüllt mit allen Farben und hält auch die blaue Farbe in geeigneter Mischung bereit, um sich zu verschönern, aber immer lehnt man mit dem Rücken an den Juraabhäng – die Natur, selbst wenn man unten über die Ebene die riesigen Verkehrsströme rasen sieht. Fast jede „Agglomerationsgemeinde“ liebt ihren Kern über alles, will mehr als Standort sein, ist politisch klar auf die Grossdorf-Perspektive eingestellt – auch dann, wenn man statistisch gar als Stadt gewertet wird. Man pflegt ein kleines Museum, verbindet den Blick in die Vergangenheit zurück durchaus mit dem Willen, in der Zukunft weiter zu kommen.

→ **HIER-UND-JETZT:** Ein sehr wichtiges Szenario heisst, sich einrichten im Jetzt und Hier. Man hat keine Zeit oder Lust, an grosse Versprechen zu glauben oder eine Vergangenheit herauf zu beschwören. Gemeinwesen kämpfen um ihren Bestand, gegen Abwanderung, wenig Mittel, Problemlasten. Man denke an eine Gemeinde, deren Infrastruktur laufend gefährdet ist oder weggeht, die mit Abwanderung kämpft. Der Gang durch solche Orte zeigt z.B. leere Restaurants, die Verkümmern des öffentlichen Raums und

schleichende Armut. Doch herrscht eine Trotzdem-Haltung vor: man bleibt, entwickelt Ideen, bleibt vital, vielleicht sogar langfristig erfolgreich. Ein KMU oder Betrieb bleibt, auch wenn er die Löhne nicht mehr voll bezahlen kann. Dieses Szenario geht in der Raumdebatte meist verloren oder wird abgedrängt. Die Heimatfarben aber bleiben und behalten ihre Kraft. Das, was Experten als Brachen deuten, sind meist Fallbeispiele, für das Hier und Jetzt, wenn man sich die Mühe nimmt, sie zu erfassen. Dieses Szenario findet ebenfalls in urbanen städtischen Quartieren statt – und zwar zuweilen sehr intensiv!

→ **NEUE TÖNE:** Dieses Szenario ist wegweisend. Wenn man aufmerksam die Entwicklungen wahrnimmt, entdeckt man an bestimmten Orten, vor allem auf dem Land, unerwartete Muster: Da ist aus einem leeren Bahnhof ein Restaurant mit Kunst gepaart entstanden, dort hat sich eine Gemeinde entschieden, eine Alp mit Ziegen wieder neu zu betreiben, Bauern überleben, weil sie sich zugleich touristisch orientieren. Der nicht mehr gebrauchte Stall wird ein Hotel, ein Resort wird trotz den finanziell

guten Bedingungen nicht gebaut. Gewerbetriebe entwickeln Nischenprodukte. Vielfältig sind diese unerwarteten Entwicklungen in städtischen Quartieren oder in scheinbar öden Vororten

→ **STADT SCHWEIZ:** Dieses Szenario steht hier an letzter Stelle. Es ist in den letzten Jahren praktisch als einziges an alle Leinwände „gepowert“ worden. Es ist ein offensives Bild, weil es von Basel bis St. Moritz den ganzen Raum beanspruchen will. Es wandert von den Think Tanks klammheimlich auch in die Raumplanung von Bund oder Kantonen ein. Es beruht auf einem „geköpften“ Heimatmuster: Letztlich zählen nur noch die urbanen Standortfaktoren – Infrastrukturinvestitionen, Produktions- und zentralen Standorte, auf die hin alles ausgerichtet werden will. Die ländliche Schweiz ist lediglich noch eine Pendelstrecke hinein in die Metropole und hinaus aus ihr oder auf den Achsen zwischen den Metropolen. Positiv wird von den Zentren aus der ländliche Raum zum Ergänzungsraum und zum grossen Park im Stadtstaat Schweiz. Dieses metropolitane Muster allerdings badet in einer Illusion, denn in der Schweiz gibt es keine einzige grosse Stadt, sondern nur „Stadtfamilien“, in denen die grösseren und kleineren Dörfer nach wie vor dabei sind – und wie!

Die Szenarien wurden aus einer Textanalyse von Zeitungen der Regionen entlang den Grenzflüssen rund um die Schweiz abgeleitet – Die Texte waren im Territoire imaginaire als „Textlandschaft“ inszeniert.

Vom Geo- ins Anthropozän?



Das Anthropozän überschreibt die Ursprache des Geozän; das BLN am Walensee

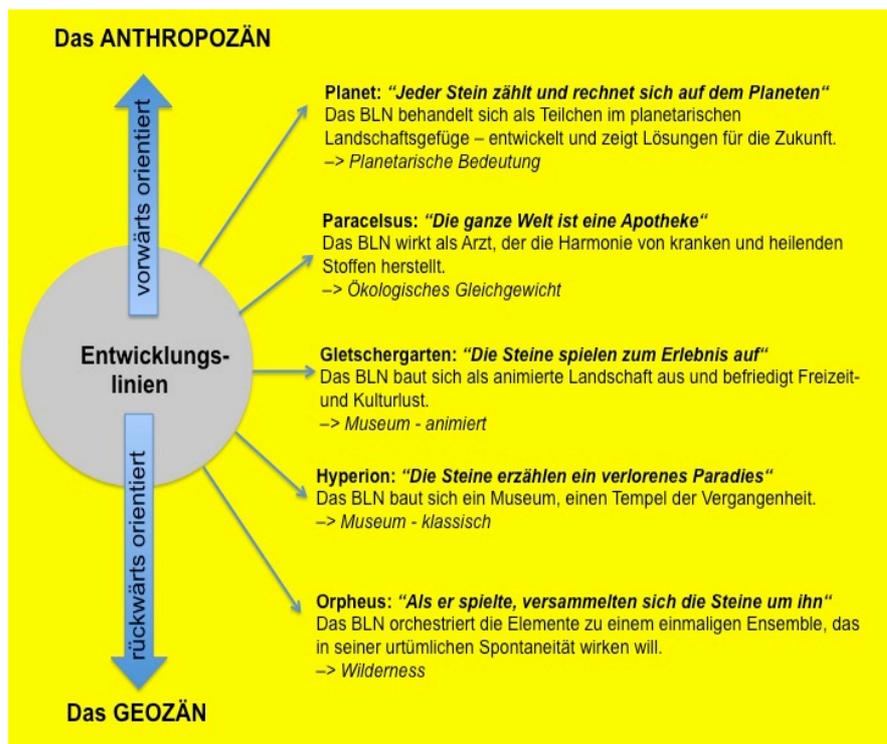


Das Geozän lässt das "Gedächtnis aus Stein" voll und als Ganzes sprechen. BLN am Walensee.

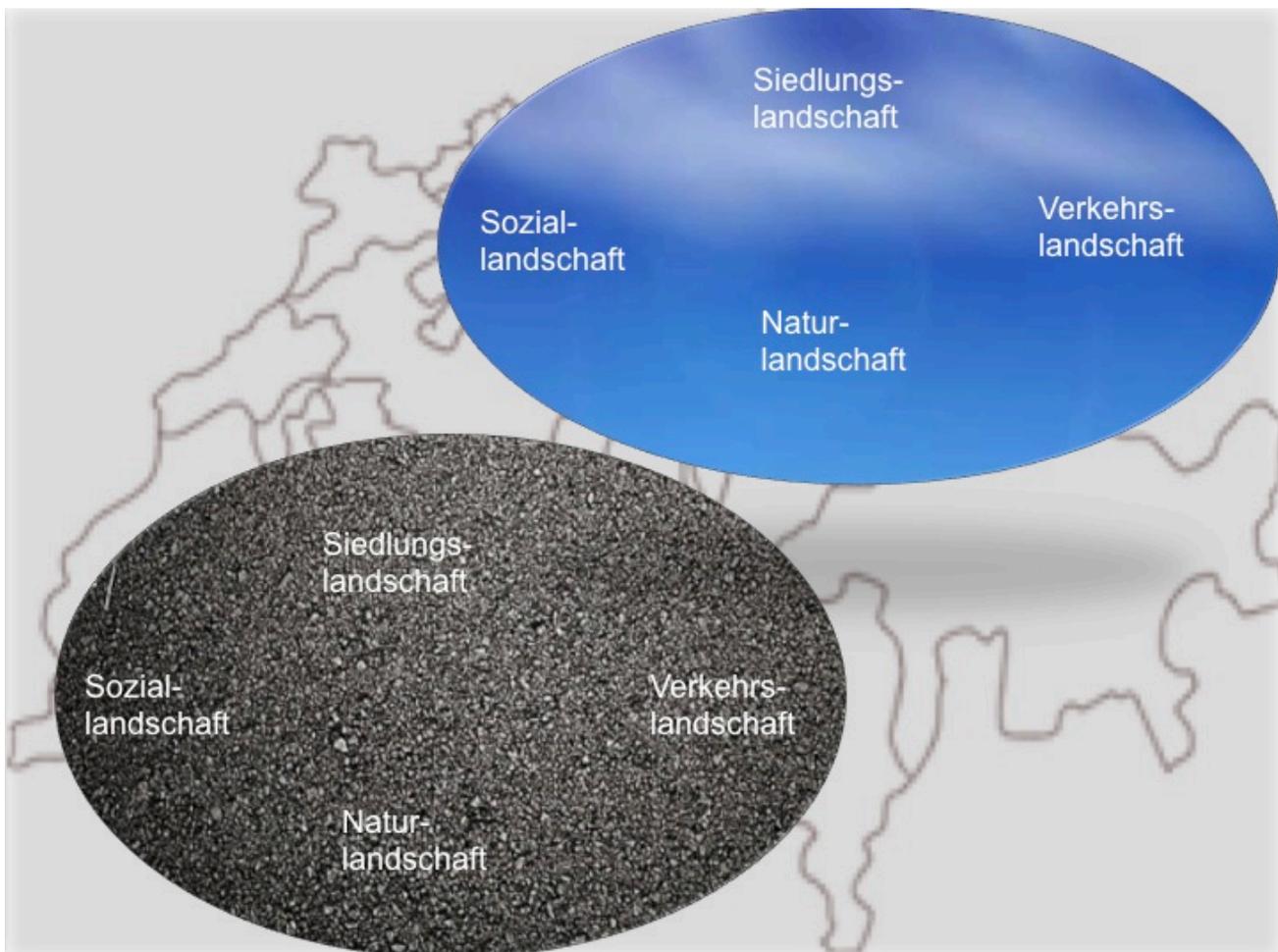
Hier wird ein Eingriff in das Gedächtnis aus Stein, in eine geschützte Naturlandschaft sichtbar – Solarfortschritt übernimmt die ursprüngliche Poesie des Bergs. Ein Fallbeispiel für Szenarien im Blickpunkt auf die Naturlandschaft des Planeten Erde: Ihre Schichten und ihr Gedächtnis gehören immer mehr der Vergangenheit an. Das Zeitalter, als die Natur unseren Planeten bestimmte, das Geozän, geht zu Ende. Die Allmacht des Menschen leitet das Anthropozän ein. Der Planet wird von einer naturgeprägten Welt zu einer vom Menschen, seiner Technik fabrizierten, virtuellen Welt, einem Menschenwerk.

Hoffnungen und Befürchtungen teilen sich in diesem Entwicklungsbild. Was bedeutet dies im Blick auf die Naturlandschaft Schweiz? Anhand eines Modellvorhabens in einer Region von Basellandschaft, BLN Belchen-Passwang, erkundete man

Chancen und Grenzen, wie eine Naturlandschaft auf die Verlockungen des Anthropozän und der Stimme des Geozän antworten kann. Die Poesie der Natur lebt im Szenario "Orpheus" weiter, wahrt ihren Zauber. Stufenweise wird die Naturlandschaft von Poesie zu Prosa – vom "Hyperion", Nostalgie, zum "Gletschergarten", zur Erlebnislust, zur "Apotheke" für Lösungen des Mensch-Naturverhältnisses. Oben steht das technische Labor des Anthropozän in Form der Prosa von Solarwänden über der Poesie des Bergs. Die Emotionen gehen hoch. Für manche ist das Lichtspiel der Solarwände auch Poesie, für andere der Anfang eines Schreckens ohne Ende.



Zur Anatomie von Szenarien des Zukunftsraums



Wo beginnen? Der Raum hat unzählige Gesichter – eingeschrieben in das Bestehende, in den Asphalt der Gegenwart. Darin drückt sich auch Vergangenes aus, das man überbaut. Die unzähligen Gesichter des Raums, des Bauwerks Schweiz, lassen sich in Masken bündeln: die Siedlungs- und Architekturlandschaften, in die Verkehrslandschaft und Naturgebiete. In allen diesen Landschaften pulsiert das Leben der Menschen: die Sozillandschaft, das Leben der Menschen im Raum.

Wie? Szenarien entstehen auf der Kriechspur. Man senkt den Blick auf den Asphalt – die Wirklichkeit und Fakten des Bestehenden, der Gegenwart. Sie werden analysiert, in die kommende Zeit fortgedacht und -gerechnet. Man nennt sie meist auch einfach Perspektiven.

Szenarien aus der Leuchtspur suchen die Alternative – die Utopie zur Gegenwart. Zuweilen verlockt sie zum Blick in die Sterne, in die Möglichkeitsräume, die sich dem menschlichen Denken anbieten. Die Poesie des Raums dominiert. Die Science Fiction gar kann solche Möglichkeiten erzählen. In diesem Ansatz folgt man weniger der Perspektive, die sich aus der Gegenwart ergibt. Man springt in die Zukunft und wertet von dort aus Perspektiven, erschafft sich Wunschbilder. In der Schweiz findet man unzählige Beispiele für Zukunftsszenarien. Sie bewegen sich in der pragmatisch orientieren Schweiz eher auf tiefer bis mittlerer Flughöhe zwischen Kriech- und Leuchtspur, die Prosa dominiert die Poesie des Raums.

Vielfalt der Szenarien und Visionen

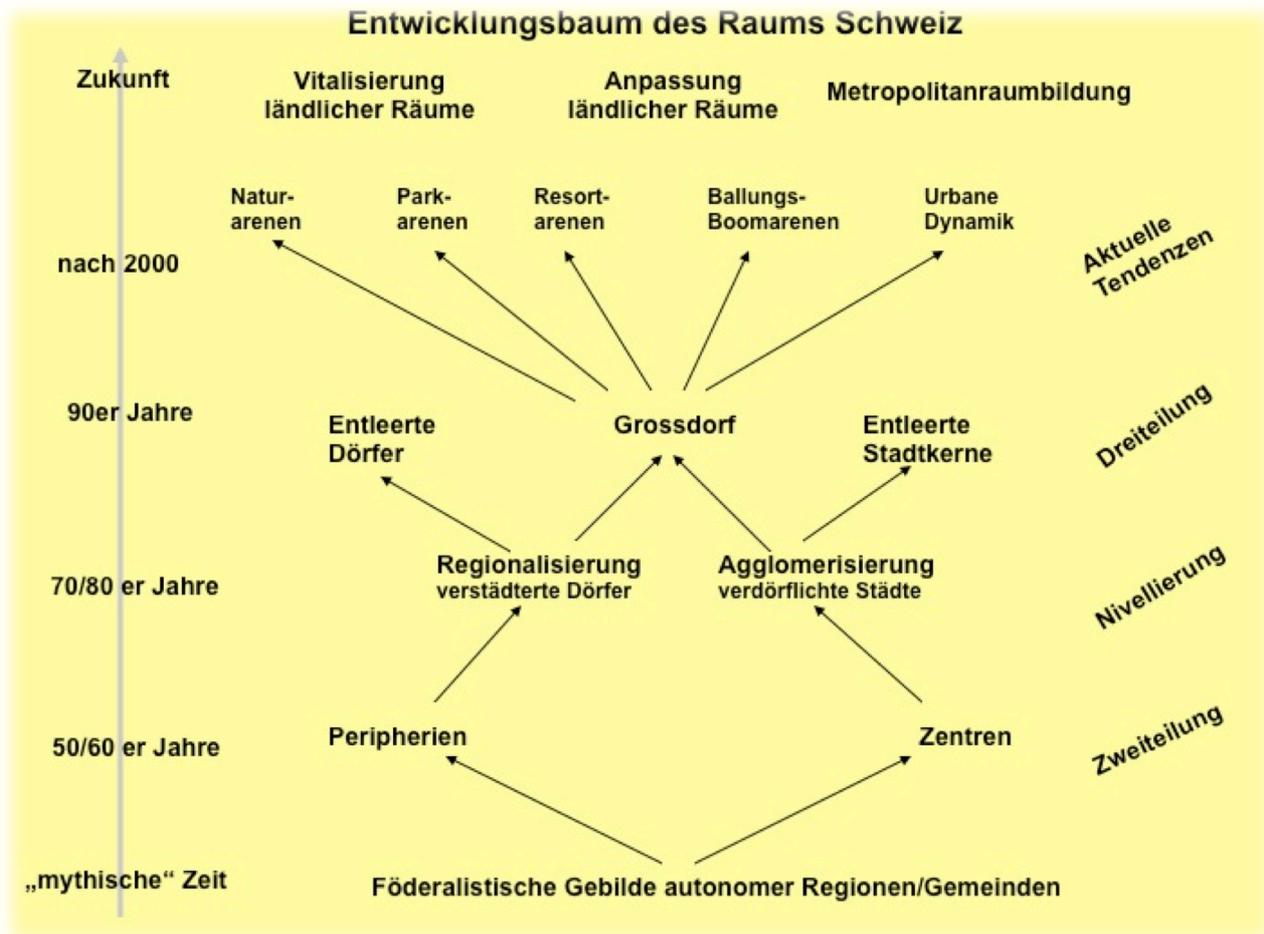


Szenarien zum Raum Schweiz und zu seiner Zukunft blicken auf eine reichhaltige Tradition zurück. In den vier Landschaftsgebilden existieren bereicherspezifische Studien. Besonders sind die Veränderungen der Soziallandschaft Gegenstand von sektoralen Szenarien. Im Vordergrund stehen heute Wandel der Kommunikationsformen, von Lebensstilen und Werten, des Konsums und natürlich im Vordergrund die Bevölkerungsentwicklungen. Das Defizit dieser Ansätze ist, dass ihre Wirkungen wenig oder ungenügend in die räumliche Dynamik und Strukturen übersetzt werden. Sie wirken blass im luftleeren Raum

Im Bereich Siedlungs- und Architektur-landschaft sind zum Teil filigrane Leitbilder auf unterschiedlichen Niveaus vorhanden – Dorf- und Stadtentwicklung.

Hoch spezialisierte Szenarien liegen für die Verkehrslandschaft vor. Der Zukunftsraum Schweiz wird dort am besten strukturiert, wo die meisten Daten vorliegen. Dies ist im Bereich Infrastruktur, Nutzungen, Verkehrsflüsse im ganzen Land der Fall. Der Zukunftsraum Schweiz ist so in erster Linie ein *Mobilitätsraum*. Daraus folgt, dass die Zukunft der Schweiz jene einer noch effizienteren und perfekteren Verkehrslandschaft Europas sein wird. Dieser Lead der Mobilitätsräume gegenüber den anderen Landschaften der Gesellschaft ist ein Problem. Dieses stellt sich dann, wenn der Datenreichtum zum füttern jener Modelle führt, die qualitative Methoden, die Poesie der totalen Zahlenprosa opfern. Andere und wichtigere Landschaften fallen als „weiche“ Zonen aus den Modellen und der Betrachtung.

Entwicklungsbaum der territorialen Schweiz



Szenarien und Visionen beanspruchen die Zukunft, sind aber stets auch auf den Linien und Verzweigungen zu sehen, die sich vorher gebildet haben. Das heisst Szenarien und Visionen für die Zukunft haben ein „Gedächtnis“.

Der Entwicklungsbaum Schweiz fasst diese Linien und sich verzweigende Äste zusammen. Es ist bekannt, dass die fast „mythisch“ anmutende Zeit der föderalistischen Gebilde und Autonomien bis heute starke Spuren hinterlässt.

Die zweite Periode, die Teilung in Zentren und Peripherien, hinterliess die Instrumente des regionalen Ausgleichs als Kern der Raumpolitik des Bundes und der Kantone (IHG-Regionen). Auf diese Zweiteilung folgte ein Trend zur Dreiteilung und zur Bildung des Grossdorfs Schweiz:

Kleinere Zentren in den peripheren Regionen wurden zu verstärkten Dörfern, in der Agglomeration entstanden dorfmäßig gebliebene Stadtgebilde. Entleerte Dörfer und Flucht aus den Stadtkernen waren die Kehrseiten.

Die aktuellen Tendenzen lassen ein breites Spektrum von Linien erkennen. Es gibt Tendenzen zur Vitalisierung abgelegener ländlicher Räume, die unterschiedliche Linien verfolgen. Im Umfeld von Städten beobachtet man defensive oder auch zukunftsorientierte Strategien und Antworten der ländlichen Räume auf die Dynamik der Zentren und Metropolen.

Das „Gesamtgemälde“ gleicht nach wie vor einem Aquarell der vier Farben im Grossdorf Schweiz. Wie es sich in Zukunft verändert – bleibt die Frage.